

Katarzyna Sikorska

ZUM PROBLEM DES BEDEUTUNGSWANDELS DEUTSCHER SUBSTANTIVE IM POLNISCHEN

Eine Sprache sei in zwei aufeinanderfolgenden Momenten ihrer Entwicklung betrachtet: der Wortschatz der zweiten Epoche setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Ein Teil setzt das Vokabular der ersten Epoche fort oder ist an Ort und Stelle in der Zwischenzeit mit Hilfe von Elementen innerhalb des Vokabulars gebildet worden, der andere Teil kommt aus fremden Sprachen (derselben oder verschiedener Familien)...¹

Das Erscheinen neuer Gegenstände, Sachen und Verbrauchsgüter bewirkt das Auftreten neuer Bezeichnungen, die für sie notwendig sind und ihren Funktionen, Aufgaben und den neuesten Techniken entsprechen müssen. Alles bisher Bekannte, was sich verändert hat, Veränderungen innerhalb einer Gesellschaft oder Veränderungen in der Denkweise der Sprachträger finden ihren Ausdruck im Wandel der Wörter, die sie bezeichnen. Die veränderten Lemmata müssen dabei den neuen kommunikativen Bedürfnissen der Sprachträger entsprechen, so daß die Kommunikation nicht gestört wird.

Alles Neue bedarf eigener Bezeichnung. Die Sprache hat viele Möglichkeiten, es zu nennen und ihm eine Wortgestalt zu geben. Das vorhandene Wortgut kann Basis für die Bildung eines neuen Wortes sein oder es wird zur Fremdsprache als Quelle der Bezeichnung gegriffen oder aber wird die Bedeutung eines bereits existierenden Wortes verändert. Dabei wird zuerst davon ausgegangen, daß das schon bestehende Wortgut weiterentwickelt wird, indem es verschiedenen Veränderungen unterliegt. Auf diese Weise wird nicht nur das Neue genannt, sondern auch der Unterschied im Bedeutungsbereich im Vergleich zu einem schon vorhandenen Wort gezeigt, indem es umschrieben werden kann. Das geschieht, wenn mit Hilfe von

¹ A. Meillet, *Wie die Wörter ihre Bedeutung ändern*, [in:] G. Dinser (Hrsg), *Zur Theorie der Sprachveränderung*, Kronberg 1974, S. 42.

Wortbildungsmodellen ganz neue Wörter gebildet werden, z.B. *Lampe* – *Nachtlampe*, *Halogenlampe*, *Deckenlampe*, *Taschenlampe*; *Spiegel* – *Kristallspiegel*, *Seitenspiegel*, *Wandspiegel*, *Taschenspiegel*; *Tuch* – *Taschentuch*, *Handtuch*, *Wickeltuch*, *Badetuch*; *Buch* – *Kochbuch*, *Lehrbuch*, *Telefonbuch*, *Sparbuch*; *Tisch* – *Eßtisch*, *Küchentisch*, *Schreibtisch*, *Wickeltisch*, *Nachttisch* usw.

Das Erscheinen jedes neuen Objekts oder Phänomens kann auf diese Weise von der Lexik registriert werden. Die Entwicklung einer Sprache ist mit ihrem Wandel in Lautbestand, Grammatik, Lexik und Stil verbunden; ihre Existenzformen werden auch davon betroffen. Der gesellschaftliche Fortschritt, die Entwicklung der geistigen und materiellen Kultur, der Wissenschaft und Technik bewirken das ständige Wandeln des Wortschatzes. Der sprachliche Wandel kommt dann entweder innerlich sprachlich (ein schon vorhandenes Wort bekommt einen neuen Inhalt) oder äußerlich lexikalisch (im konkreten Sprachsystem erscheinen neue Lemmata) zustande.

Vielfältige Beziehungen, direkte Kontakte und kultureller Austausch zwischen den Sprachträgern verschiedensprachiger Nationen bewirken den Prozeß sprachlicher Annäherung und wechselseitiger Beeinflussung der Sprachen, dessen Ergebnis unter anderem entlehnte Lexik ist.

Der Wortschatz jeder Sprache setzt sich aus einheimischen Elementen zusammen, den sog. **Erbwörtern** und lexikalischen Elementen fremder Herkunft, die infolge der Kontakte mit anderen Nationen im Laufe der Zeit in dieses Sprachsystem eingedrungen sind. Zum fremden Wortschatz wird dann gegriffen, wenn sich eine Gruppe von Sprechern vom Rest der Gesellschaft abheben will und Wörter fremder Herkunft gebraucht, um ihre Zugehörigkeit zu einer höheren Gesellschaftsschicht auszudrücken, z.B. *Milieu*, *Audienz*, *Residenz*, *Prestige*, *Palais*. Das Zusammenwirken auf allen Gebieten und in allen Lebensbereichen bewirkt die Herausbildung der Internationalismen, die in verschiedenen Sprachen geläufig sind und dieselbe Bedeutung haben, z.B. *Auto*, *Fax*, *Hi-Fi*, *Telefon*, *Notebook*, *Radio*, *E-mail*, *Toilette*, *Computer*.

Der wirtschaftliche und politische Einfluß eines konkreten Staates, z.B. der USA, Englands, bewirkt die Übernahme fremder Lexik als Modewörter, z.B. *Job*, *cool*, *O'okay*. Meist werden fremdsprachige Lexeme von kleinen Gruppen der Sprachgemeinschaft entlehnt. Mit der Zeit werden sie feste Bestandteile der jeweiligen Gruppensprachen, z.B. Handwerkersprache: poln.* *hebel* – dt. *Hobel/Höbel*, poln. *muterka* – dt. *Mutter* (als 'Teil einer

* ABKÜRZUNGEN: poln. – polnisch, dt. – deutsch, franz. – französisch, engl. – englisch, lat. – lateinisch, Bdt. – Bedeutung, ugs. – umgangssprachlich, scherzh. – scherzhaft, bild. Kunst – bildende Kunst, abwert. – abwertend, Textil-ind. – Textilindustrie, Seemannsspr. – Seemannssprache, Jägerspr. – Jägersprache, Bergmannsspr. – Bergmannssprache, hist. – historisch, o.Pl – ohne Plural, landsch. – landschaftlich, bes. – besonders, österr. – österreichisch, schweiz. – schweizerisch, verhüll. – verhüllend.

Schraube'), poln. *waserwaga* – dt. *Wasserwaage*, poln. *szuwaks* – dt. *Schuhwachs*. Wechselseitiger Einfluß verschiedener Sprachen auf ihre Lexik ist entweder mit der Übernahme der Wörter mit ihrer fremden Bedeutung und Gestalt verbunden oder es werden Lexeme mit fremder Bedeutung und zusammen mit allen ihren ursprünglichen Merkmalen entlehnt, gleichzeitig bekommen sie eine neue Lautgestalt, die dem entlehrenden Sprachsystem entspricht.

Als **Fremdwort**² ist ein Wort fremder Herkunft zu verstehen, das seine ursprünglichen phonologischen und morphologischen Merkmale beibehalten hat. Es paßt sich nicht ganz an die Regeln des entlehrenden Sprachsystems an. Seine ursprünglichen Merkmale werden beibehalten und sie betreffen die phonologische (Phonembestand, Phonemposition, Akzent), graphische (Graphembestand, Graphemkombination, Graphemposition) oder morphematische Ebene, z.B. dt. *Trottoir* – franz. *trottoir*, dt. *Barbecue* – engl. *barbecue*, dt. *Psychologie* – engl. *psychology*, dt. *Leasing* – engl. *leasing* – poln. *leasing*.

Die übernommenen Wörter, meist in ihrer originalen Lautung, Betonung und teilweise Flexion verwendet, werden zuerst nicht von der ganzen Sprachgemeinschaft, sondern von nur wenigen Sprachträgern gebraucht, z.B. *teenager*, *pro forma*, *cool*, *Job*. Wenn aber in der Muttersprache kein Äquivalent zur Verfügung steht, geht ein Fremdwort in den Allgemeingebrauch über, z.B. *Demokratie*, *Funktion*, *Organisation*, *Revolution* und demzufolge wird seine fremde Herkunft nicht mehr empfunden.

In bezug auf Gebrauch, Verständlichkeit, Denotatsbezug und Verbreitung lassen sich die Fremdwörter in **Internationalismen** (engl. *computer* – dt. *Computer* – poln. *komputer*, engl. *hotel* – dt. *Hotel* – poln. *hotel*), **Fachwörter** (*Laser*, *Hardware*, *Software*, *Parodontose*), **Bezeichnungsexotismen** (*Tamtam*, *Sejm*, *Igloo*, *Kreml*), **Modewörter** (*prima*, *super*, *cool*), **Salonwörter** (*Courage*, *Bravour*, *Audienz*) unterteilen³.

Es wird auch zwischen den Fremdwörtern mit direkter Entsprechung (*eventuell* – *vielleicht*) und diesen, die keine direkte Entsprechung haben (*Theater*, *Aggregat*), unterschieden.

Die Fremdwörter werden meist bevorzugt, weil sie Fachbegriffe aus dem Bereich der Wissenschaft und Technik sind, oder deswegen, weil sie stilistisch intensiver gefärbt sind als ein einheimisches Wort (z.B. *kolossal*, *Visage*) oder aber dann, wenn sie das lokale, historische oder nationale Kolorit zum Ausdruck bringen (z.B. *Baklava*, *Halva*, *Basar*, *Igloo*). Sprachökonomische und stilistische Gründe bewirken auch den Gebrauch von Wörtern fremder Herkunft (z.B. *existieren* statt *vorhanden sein*).

² Vgl. H. Glück (Hg), *Metzler-Lexikon Sprache*, Stuttgart–Weimar 1993, S. 197.

³ Ebenda.

Die Entlehnung⁴ ist der Prozeß und das Ergebnis der Wortübernahme aus einer fremden Sprache in die Muttersprache. Es ist die Veränderung von außen (external change), weil sie aus einem außersprachlichen Einfluß resultiert.

Die Lehnwörter erscheinen in einer Sprache zusammen mit neuen Sachverhalten, die sie bezeichnen (z.B. lat. *tegula* – dt. *Ziegel* – poln. *cegła*). Im Vergleich zu den Fremdwörtern passen sie sich dem entlehnenden Sprachsystem in Lautung, Betonung und Flexion an. Demzufolge werden sie Elemente der Allgemeinlexik einer Sprachgemeinschaft, von der ihre fremde Herkunft nicht mehr empfunden wird (z.B. poln. *ratusz* – dt. *Rathaus*, poln. *dach* – dt. *Dach*, poln. *burmistrz* – dt. *Bürgermeister*, poln. *drut* – dt. *Draht*, poln. *rachunek* – dt. *Rechnung*).

Zu einem einheimischen Formativ wird häufig eine neue, zusätzliche Bedeutung aus einem fremden Sprachsystem zugeordnet, z.B. dt. *Brigade* als 'Arbeitskollektiv', aus dem Russischen entlehnt, existiert neben dem einheimischen Wort dt. *Brigade* als 'militärische Einheit' – poln. *brygada* (in beiden genannten Bedeutungen), d.h. in beiden Sprachen haben die Wörter gleiche Lautgestalt, aber eine andere Bedeutung, die dann entlehnt wird.

Die Aufnahme fremden Sprachgutes als Fremd- oder Lehnwörter hat nicht immer den gleichen Wert und die gleiche Bedeutung für die Lexik. Sie ist unterschiedlich, je nach Relation von Sache und Namen, von Begriff und Wort für diese Gruppe von Sprachträgern, die zum Wortgut eines fremden Sprachsystems greifen. Die Sprecher entscheiden selbst über die Frequenz und den Gebrauch jedes einzelnen Wortes.

Wörter fremder Herkunft kommen isoliert in eine andere lexikalische Umgebung, in ein anderes Sprachsystem und sie müssen sich mehr oder weniger den Regularitäten der übernehmenden Sprache anpassen. Im Laufe der Zeit ändern sie ihre Form, phonetische Gestalt oder ihre Bedeutung. Der Angleichungsprozeß betrifft vor allem die Lehnwörter, weil sie in der entlehnenden Sprache assimiliert werden (auf der morphologischen, phonologischen und graphischen Ebene).

Mit dem Hineinkommen in ein anderes Sprachsystem gehen alle bisherigen Beziehungen der entlehnten Lexeme zu ihren Nachbarn auf der paradigmatischen Ebene verloren und sie treten in Wortfelder mit einer ganz neuen Struktur ein und demzufolge wird ihre Bedeutung verändert. Es kann zur **Verengung**, **Erweiterung**, **Verschiebung** oder zu anderen Veränderungen im Bereich der Bedeutung kommen, wie **Bedeutungsverbesserung (positive, ameliorative Bedeutungsentwicklung)** oder **Bedeutungsverschlechterung (pejorative Bedeutungsentwicklung, Bedeutungsentwertung)**, was auf die Struktur des

⁴ Ebenda, S. 166.

semantischen Gehalts jedes einzelnen Wortes zurückzuführen ist, weil die durch die Beziehung zu den Feldnachbarn bestimmt wird.

Außer im Falle von Lehnwörtern mit vollkommen neuem Inhalt muß der Transfer oder die Nachbildung fremder Wörter sich auf das bestehende Vokabular in einer der drei folgenden Weisen auswirken: (1) Vermischung des Inhalts des neuen mit dem des alten des Wortes; (2) Verschwinden des alten Wortes; (3) Überleben des neuen wie des alten Wortes beil inhaltlicher Spezialisierung⁵.

Schon selbst bei der Übernahme eines Wortes aus einer fremden Sprache kann es zur Bedeutungsänderung kommen, wenn ein Lexem ungenau oder nur mit seiner Teilbedeutung verstanden wird. Der Bedeutungswandel einer Entlehnung kommt dann vor, wenn das übernommene Wort eine bestimmte Stelle im einheimischen Wortschatz nur dann besetzen kann, wenn es seine Bedeutung ändert. Die Bedeutung der entlehnten Wörter kann erweitert, verengt oder verschoben werden oder aber wird der stilistische Wert durch bestimmte Assoziationen, Vorurteile, z.B. gegen bestimmte Berufe oder Gesellschaftsschichten, verändert.

Pejorative Bedeutungsentwicklung geht oft auf einen Euphemismus zurück, der mit der Zeit nicht mehr als verhüllendes Wort empfunden wird, weil sein ständiger Gebrauch die Herabsetzung der bisherigen Bedeutung bewirkt, z.B. engl. *hazard* als 'gefährliches Risiko', 'Gefahr', 'Wagnis'.

Die Bedeutungsverbesserung ist gesellschaftlich bedingt, indem die unteren Schichten der Gesellschaft an Prestige gewinnen, z.B. lat. *minister* (von *minus* als 'schlechter') – früher 'Diener', jetzt, z.B. poln. *minister* 'Mitglied der Regierung'; dt. *Marschall* – früher 'Pferdeknecht', jetzt 'höchster Militärtitel'.

Der Bedeutungswandel kann nur dann festgestellt werden, wenn ein konkretes Wort mehr als nur einmal mit seiner neuen Bedeutung gebraucht wird, dazu noch von relativ größeren Anzahl von Sprechern. Der häufige Gebrauch dieses Wortes bewirkt dann die Herausbildung einer dauernden Verbindung zwischen dem Wort und einer neuen Bedeutung, so daß zur Modifizierung seines bisherigen Umfangs kommt.

Beim Übergang eines Wortes aus der Standardsprache in die Fachsprache wird seine ursprüngliche Bedeutung verengt, z.B. dt. *Hütte* (1.a. 'einfach gebautes, kleines Haus, das meist nur aus einem einzigen Raum besteht' 1.b. kurz für: 'Skihütte, Wanderhütte, Berghütte', 2. Seemannsspr.: 'sich auf dem hinteren Deck quer über das ganze Schiff erstreckender Aufbau, dessen Inneres meist als Kajüte eingerichtet ist', 3. 'industrielle Anlage, in der aus Erzen Metall gewonnen wird oder keramische Produkte hergestellt werden, Hüttenwerk') – poln. *huta* (nur Bdt. 3. der deutschen Vorlage *Hütte* übernommen), dt. *Krabbe* (1. 'zur Gattung der Krebse gehörendes, vor

⁵ U. Weinreich, *Sprachen im Kontakt*, München 1977, S. 77.

allem im Meer lebendes, meist seitwärts laufendes, eßbares Tier mit gedrungenem Körper und umgeschlagenem Hinterleib', 2. ugs., scherzh.: 'in Art und Wesen munteres, drolliges, niedliches Kind, Mädchen', 3. bild. Kunst: 'Blume, Blatt aus Stein an Kanten von Giebeln, Türmen als Verzierung, Kriechblume') – poln. *krab* (nur dt. Bdt. 1. übernommen), dt. *Kleister* (1. 'Klebstoff aus Stärke oder Mehl und Wasser', 2. ugs. abwert.: 'wertloses Zeug, Kram') – poln. *klajster* (nur Bdt. 1. der Vorlage übernommen), dt. *Lunte* (1. früher: 'langsam glimmende Zündschnur', 2. Textilind.: 'schwach gedrehtes Vorgarn', 3. Jägerspr.: 'Schwanz des Fuchses oder des Marders') – poln. *lont* (nur dt. Bdt. 1. übernommen).

Das Wort tritt in diesem Falle in einen kleineren Anwendungsbereich über, aber seine Bedeutung gewinnt an Nuancen und demzufolge hat es einen größeren Informationswert.

Wenn ein Fachbegriff zur Standardsprache wechselt, wird seine Bedeutung erweitert, z.B. dt. *Keilhau* (1. Bergmannsspr.: 'keilförmige, etw. gebogene Hacke zum Loshauen des Gesteins') – poln. *kilof* (1. dt. Bdt. 1, 2. Gartenbau: 'Werkzeug zum Einpflanzen von neuen Pflanzen'), dt. *Küchenmeister* (1. 'als Küchenchef tätiger Koch, der die Meisterprüfung abgelegt hat') – poln. *kuchmistrz* (1. dt. Bdt. 1, 2. in Altpolen: 'Hofbeamter, verantwortlich für die Küche beim Herrscher'), dt. *Liek* (1. 'Kante eines Segels, insbesondere das als Einfassung und Versteifung dienende, eingenähte dünne Tau') – poln. *lik* (1. dt. Bdt. 1, 2. Fischfang: 'Seil, an dem das Fangnetz befestigt wird'), dt. *Flunder* (1. 'bräunlicher, im Salzwasser lebender Plattfisch, Speisefisch') – poln. *ślądra* (1. dt. Bdt. 1, 2. verachtet: 'Schmutzfink, Schlampe'), dt. *Fuhre* (1. 'Wagenladung, Fahrt, bei der etw./jd. transportiert wird') – poln. *fura* (1. dt. Bdt. 1, 2. dt. Bdt. 2, 3. ugs.: 'eine große Menge von etwas'). In diesem Falle gewinnt das Wort an Extension, hat einen größeren Anwendungsbereich, gleichzeitig aber verliert es an Intension, an Informationswert, dabei geht ein Teil seiner Unterscheidungsmerkmale verloren.

Zur Bedeutungsverschiebung kommt es dann, wenn der Umfang gleichbleibt. Der Zusammenhang zur ursprünglichen Bedeutung geht verloren und der Sprecher erkennt ihn nicht mehr. In diesem Falle werden einzelne Elemente der Bedeutung isoliert beibehalten, ohne daß das Bindeglied der umfassenderen Bedeutung oder des tertium comparationis auch beibehalten wird, oder wenn sie sich im entlehnenden Sprachsystem weiterentwickelt haben und zur Hauptbedeutung geworden sind⁶, z.B. dt. *Krümel* (1. 'kleines abgebröckeltes Stück, Bröckchen von etw. Eßbarem, bes. von Backwerk, wie Brot, Kuchen o.ä.', 2. Pl. selten: 'weiches Inneres von Brot, auch

⁶ M. Kirchmeier, *Entlehnung und Wortgebrauch...*, Tübingen 1973 (= *Idiomatica Veröffentlichungen der Tübinger Arbeitsstelle*, „Sprache in Südwestdeutschland", Bd. 3), 85ff.

Brötchen o.ä.', 3. kurz: 'Ackerkrumme') – poln. *kromka* ('Brotscheibe', dt. Bdt. 1. und 2., wurden verschoben), dt. *Raffel* (1. 'kammartiges Gerät zum Abstreifen von Beeren, Samenkörnern o.ä.', 2. 'Raffeleisen, grobes Reibecisen', 3. abwert.: a. 'groß, als häßlich empfundener Mund', b. 'loses Mundwerk', c. 'keifende, geschwätzige alte Frau') – poln. *rafla* (1. 'Netz zum Fischfang in Form einer Walze mit Öffnungen an beiden Seiten' – dt. Bdt. 1. und 2. wurden verschoben, dt. Bdt. 3. wurde nicht übernommen).

Bei vielen entlehnten Wörtern kann nicht nur eine Art des Bedeutungswandels festgestellt werden, z.B. gleichzeitige Bedeutungsverengung und/ oder -verschiebung, z.B. dt. *Deckel* (1. 'aufklappbarer oder abnehmbarer Verschuß eines Gefäßes, Behälters, einer Kiste, eines Koffers, Möbelstücks usw.', 2. 'vorderer und hinterer Teil des steifen Umschlags, in den ein Buch eingebunden ist', 3. salopp: 'Hut, Kopfbedeckung') – poln. *dekiel* (dt. Bdt. 1, Bdt. 2. wurden nicht übernommen, Bdt. 3. wurde verschoben und spezialisiert, d.h. 'Mütze aus farbigem Stoff, mit kleinem Schirm, getragen von den Studenten in Deutschland und Polen 1919–1939').

Es ist auch möglich, daß es gleichzeitig zur Bedeutungsverengung und -erweiterung kommt, z.B. dt. *Groschen* (1. 'Untereinheit der Währungseinheit von Österreich', 2. ugs. a. 'Zehnpfennigstück', b.Pl. 'wenig Geld als Besitz, Einnahme', 3. hist.: 'alte europäische Silbermünze') – poln. *grosz* (dt. Bdt. 1., Bdt. 2.a. wurden nicht übernommen, Bdt. 2.b., 3. ugs. in Pl.: 'eine Menge Geld').

Die meisten deutschen Substantive behalten im Polnischen ihre ursprüngliche Bedeutung bei, ohne sie zu verändern. Diese Gruppe bilden Fachbegriffe, die keine einheimischen Entsprechungen haben, unter deren Einfluß sie differenziert werden könnten, z.B. Berufsbezeichnungen (z.B. poln. *konwisarz* – dt. *Kannengießer*, poln. *ludwisarz* – dt. *Rotgießer*, poln. *oberpolicmajster* – dt. *Polizeiobermeister*, poln. *buchalter* – dt. *Buchhalter*, poln. *furman* – dt. *Fuhrmann*, poln. *dekarz* – dt. *Dachdecker*), Militärtitel und Begriffe der Militärsprache (z.B. poln. *feldmarszalek* – dt. *Feldmarschall*, poln. *pancerfaust* – dt. *Panzerfaust*, poln. *lejtant* – dt. *Leutnant*, poln. *parabellum* – dt. *Parabellum*, poln. *wachta* – dt. *Wacht*, poln. *rekrut* – dt. *Rekrut*), Fachbegriffe aus verschiedenen Bereichen (z.B. poln. *dorsz* – dt. *Dorsch*, poln. *wolfram* – dt. *Wolfram*, poln. *less* – dt. *Löß*, poln. *gumilaka* – dt. *Gummilack*, poln. *oleander* – dt. *Oleander*), Elemente der Handwerkersprache (z.B. poln. *hebel* – dt. *Hebel/Höbel*, poln. *rajzbret* – dt. *Reißbrett*, poln. *laubzega* – dt. *Laubsäge*, poln. *cyklina* – dt. *Ziehklinge*, poln. *bormaszyna* – dt. *Bohrmaschine*), Begriffe der Seemannssprache (z.B. poln. *sterburta* – dt. *Steuerbord*, poln. *stenga* – dt. *Stenge*, poln. *reling* – dt. *Reling*), Begriffe, die mit der Stadtorganisation zusammenhängen (z.B. poln. *burmistrz* – dt. *Bürgermeister*, poln. *ratusz* – dt. *Rathaus*, poln. *gmina* – dt. *Gemeinde*).

Zu dieser Gruppe gehören auch Substantive, die zwar ihre Entsprechungen im Gegenwartsdeutschen haben, aber sie bringen nur das Kolorit einer bestimmten Zeit zum Ausdruck, werden meist in der Literatur, im Film verwendet, die einen konkreten Zeitraum darstellen, z.B. den U. Weltkrieg (poln. *esesman* – dt. *SS-Mann*, poln. *folksdojcz* – dt. *Volksdeutsch(er)*, poln. *gestapo* – dt. *Gestapo*, poln. *kacet* – dt. *KZ-Lager*) und die Realität der damaligen Zeiten wiedergeben. Sie besitzen im Polnischen keine Konkurrenten, von denen sie verdrängt oder durch sie ersetzt werden könnten oder unter deren Einfluß sich ihre Bedeutung verändern könnte.

Ein entlehntes Lexem kann im entlehrenden Sprachsystem eine ganz andere Bedeutung bekommen, wenn es seine Teilbedeutung so stark verändert hat, daß der Zusammenhang nicht mehr erkannt werden kann. Im Polnischen gibt es neben den Wörtern, die ihre Bedeutung entweder beibehalten oder verändert haben, auch solche, bei denen es festgestellt werden muß, daß nur ihre graphische Gestalt übernommen wurde, so daß sie dann eine völlig andere Bedeutung aufweisen als die, die sie ursprünglich hatten, z.B. dt. *Kundschaft* (1.a.o.Pl.: 'Gesamtheit der Kunden, Kundenkreis', b.landsch., bes. österr.: 'Kunde, Interessent', c.veraltend, o.Pl.: 'das Kundesein', 2. veraltet: a. 'Erkundung', b. 'Nachricht, Botschaft') – poln. *konszachty* ('geheime, schwarze Geschäfte'), dt. *Kranz* (1. 'in der Form eines Ringes geflochtene oder gebundene Blumen, Zweige', 2.a. schweiz.: 'Ehrenpreis, I, II. oder III. Platz', b. kurz für: 'Kranzkuchen', c. kurz für: 'Haarkranz', 3.a. 'einem Ring ähnliche Form, in der etwas erscheint', b. 'Anzahl von Personen oder Sachen, die um eine Art Mittelpunkt gruppiert sind', 4. Jägerspr.: 'Fährte des Rotwildes auf trockenem Boden, auf dem nur ein dünner Abdruck der äußeren Kante des Hufs sichtbar ist', 5. Kegeln: 'Figur, die dadurch entsteht, daß außer dem König alle Kegel fallen') – poln. *kraniec* ('Ende, Rand, Grenze, Rante'), dt. *Vorgesmack* ('etwas, wodurch man einen gewissen Eindruck von etw. Bevorstehendem bekommt') – poln. *forszmak* ('Gericht aus gehackten Heringen, Kartoffeln, Butter, Eiern als Vorspeise serviert'), dt. *Freier* (1. veraltend: 'jd, der für sich oder für einen anderen um ein Mädchen freit, sich um es bewirbt', 2. verhüll.: 'Kunde einer Dirne oder eines Strichjungen') – poln. *frajer* (1. ugs.: 'jd., der sehr naiv, leichtgläubig ist und nicht imstande ist, alleine seine Probleme zu lösen', 2. ugs.: 'eine sehr einfache Sache, Lappalie') oder dt. *Grips* ('Verstand, Auffassungsgabe') – poln. *gryps* (Gauener-, Diebe-, Häftlingspr.: 'ein heimlich ins oder aus dem Gefängnis geschickter Brief'). In diesem Falle bekommen die entlehnten Wörter eine völlig neue Bedeutung, ohne daß mindestens eine ihrer ursprünglichen Teilbedeutungen zusammen mit dem übernommenen Wort ins Polnische gekommen ist und mit den gegenwartsdeutschen Vorlagen haben sie nur die graphische Gestalt gemeinsam.

Das fremdsprachige Wort und seine einheimische Entsprechung können synonymisch zur Differenzierung der Bedeutung beitragen, z.B. *Team* – *Gruppe*, *Autor* – *Schriftsteller*. Sie können sich durch ihren stilistischen Wert unterscheiden und dann wird das fremde Lexem häufig als ausdrucksstärker empfunden, z.B. *attraktiv* – *anziehend*, *sensibel* – *empfindsam*, *Visage* – *Gesicht*.

Nicht weniger beachtet bleibt die Auswirkung unterschiedlicher Konnotationen auf die Differenzierung der Bedeutungen von Wörtern, die aus fremdem Wortbestand übernommen werden und neben ihren einheimischen Nachbarn im Wortfeld erscheinen. Die Entlehnungen werden dann Synonyme der einheimischen benachbarten Lexeme im Feld, z.B. dt. *Vorteil* – poln. *fortel* – poln. *wybieg*, dt. *Durchschlag* – poln. *durszlak* – poln. *cedzak*. Beide Wörter, d.h. ein einheimisches und ein entlehntes sind gleichberechtigt, sie weisen keine Unterschiede im stilistischen Wert auf, ihre Bedeutungen decken sich im wesentlichen und demzufolge werden sie nicht von der einheimischen Entsprechung differenziert.

Die Gebrauchsweisen der Entlehnung und der einheimischen Entsprechung werden vermischt oder ihre Inhalte stimmen völlig überein. Mit der Zeit aber kann eines der beiden Wörter bevorzugt werden und sich als Ausdruck des gesamten Inhalts durchsetzen. Das einheimische Lexem wird dabei seltener gebraucht oder sogar verdrängt. Das ist mit der Spezialisierung des Inhalts verbunden, was die Differenzierung des entlehnten Wortes von der bisherigen gleichberechtigten einheimischen Entsprechung bewirkt.

Deutsche Einflüsse auf polnische Lexik sind Folgen zahlreicher Kontakte auf verschiedenen Ebenen. Ins Polnische sind demzufolge lexikalische Elemente eingedrungen, die mit der Sprache unterschiedlicher Berufsgruppen, des Militärwesens, des Gerichtswesens, der Stadtorganisation und der Wissenschaft und Technik zusammenhängen. Die meisten entlehnten Lexeme haben ihre ursprüngliche Bedeutung nicht verändert und sie beibehalten, weil es im Polnischen keine Wörter gab, unter deren Einfluß sich ihr Bedeutungswandel vollziehen könnte. Sie wurden in die Lexik des Polnischen aufgenommen als völlig neue lexikalische Einheiten, die die Bezeichnungen für die der ganzen Sprachgemeinschaft bisher nicht bekannten Denotate waren. Als Fachbegriffe, Termini mit keiner einheimischen Entsprechung wurden sie zu festen Bestandteilen der polnischen Lexik. Unter den ins Polnische entlehnten Substantiven gibt es auch solche, die ihre Bedeutung beibehalten haben, gleichzeitig einheimische Konkurrenten haben aber von den Sprechern doch bevorzugt werden, wie z.B. poln. *hebel* – dt. *Hebel/Höbel* – poln. *strug*, poln. *listonosz* – dt. *Briefträger* – poln. *doreczyciel*, poln. *bormaszyna* – dt. *Bohrmaschine* – poln. *wiertarka*, poln. *waserwaga* – dt. *Wasserwaage* – poln. *poziomica*.

Der Gebrauch und die Frequenz der Lexeme fremder Herkunft hat aber keinen Einfluß auf ihre Bedeutung. Sie stehen gleichberechtigt neben den einheimischen Bezeichnungen zur Verfügung und erst die Sprachträger entscheiden über ihren Gebrauch. Fremdsprachige Lexeme werden meist in der Umgangssprache verwendet, ihre einheimischen Konkurrenten dagegen – in der Hochsprache, wo die meisten Einflüsse der Puristen sichtbar sind, die danach streben, die reine Muttersprache, völlig frei von fremden Elementen, zu pflegen. Die Sprachgemeinschaft entscheidet sich aber meist für ein Wort fremder Herkunft und somit wird seine einheimische Konkurrenzbezeichnung verdrängt, was aber nicht bedeutet, daß sie aus der Muttersprache verschwindet. Auf diese Weise bleibt die Sprache nicht stehen, sondern erweitert ständig ihren Wortbestand.

Die Sprachgeschichte hängt mit der Sachgeschichte zusammen und demzufolge werden ständig Tendenzen zum Wandel innerhalb der Sprache sichtbar. Die Entwicklung verschiedener Lebensbereiche, deren Bereicherung um neue Gegenstände, Verbrauchs- und Kulturgüter, das Hinzukommen des Fremden, des Unbekannten, die Herausbildung anderer Weltanschauungen und der Wandel der Denkweise des Menschen als Sprachträger, stehen im engen Zusammenhang mit dem ständigen Wandel der Lexik. Das Alte im Wortschatz als Erbe früherer Generationen wird fortgesetzt, gleichzeitig wird zu allem Neuen gegriffen, so daß die Sprache ständig in Bewegung bleibt.

LITERATUR

- Brückner A., *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Warszawa 1970.
- Drosdowski G. (Hrsg), *DUDEN, Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim–Leipzig–Wien–Zürich 1989.
- Dinser G. (Hrsg), *Zur Theorie der Sprachveränderung*, Kronberg 1974.
- Glück H. (Hrsg), *Metzler-Lexikon Sprache*, Stuttgart–Weimar 1993.
- Kania S., Tokarski J., *Zarys leksykologii i leksykografii polskiej*, Warszawa 1984.
- Karszniewicz-Mazur A., *Zapóżyczenia leksykalne ze źródła niemieckiego we współczesnej polszczyźnie* (= Acta Wratislaviensis 1988, nr 736).
- Kirchmeier M., *Entlehnung und Wortgebrauch...*, Tübingen 1973 (= *Idiomatica. Veröffentlichungen der Tübinger Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland“*, Bd. 3).
- Klemensiewicz Z., *Historia języka polskiego*, Warszawa 1980.
- Rybicka H., *Losy wyrazów obcych w języku polskim*, Warszawa 1976.
- Sławski F., *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Bd. 1–4, Warszawa 1952–1975.
- Szymczak M., *Słownik języka polskiego*, Bd. 1–3, Warszawa 1978–1981.
- Weinreich U., *Sprachen im Kontakt*, München 1977.

Katarzyna Sikorska

ZMIANY ZNACZENIA RZECZOWNIKÓW NIEMIECKICH W JĘZYKU POLSKIM

W wyniku kontaktów polsko-niemieckich na płaszczyźnie kultury, polityki i gospodarki na przestrzeni dziejów pojawiły się w języku polskim liczne wyrazy pochodzenia niemieckiego. We współczesnej polszczyźnie występuje bardzo wiele zapożyczeń niemieckich, z czego większość stanowią rzeczowniki. Najczęściej jednak ich obce pochodzenie nie jest znane przeciętnemu użytkownikowi języka polskiego, gdyż wyrazy te zasymilowały się w polszczyźnie zarówno na płaszczyźnie fonologicznej, graficznej, jak i morfologicznej.

Największą grupę rzeczowników pochodzenia niemieckiego stanowią te, w których przypadku zachowane zostało ich pierwotne znaczenie, co wiąże się z faktem, że jako pojęcia i terminy fachowe nie miały w języku polskim swoich odpowiedników, pod wpływem których mogłyby ulec zmianie ich znaczenie. Wśród zapożyczeń znajdują się również takie, których znaczenie całkowicie różni się od pierwotnego znaczenia słowa niemieckiego. Znaczenie zapożyczeń ulegało zawężeniu, gdy dany wyraz pojawiał się w języku polskim nie we wszystkich swych znaczeniach pierwotnych lub też rozszerzeniu, gdy został on zapożyczony ze wszystkimi pierwotnymi znaczeniami i dodatkowo obok nich pojawiło się zupełnie nowe znaczenie. Częstym zjawiskiem jest występowanie równocześnie różnych typów zmian znaczenia wyrazu zapożyczonego, np. zawężenia i przesunięcia lub/i rozszerzenia znaczenia.